

Katholische Schulen und Synode 72

Autor(en): **Bünter, Willy J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **61 (1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nahme bezweckt eine Anpassung der Löhne jener Lehrer und Beamten, die in den unteren Stufen der Lohnskala eingeteilt sind, an das schweizerische Mittel.

AG: Lehrerschaft gegen Einführung von Beurteilungskriterien

«Unter Protest» hat der Vorstand der aargauischen Lehrervereine einen Entwurf für die Einführung von Beurteilungskriterien zurückgewiesen, nach denen Lehrkräften, die ihren gesetzlich vorgeschriebenen Berufspflichten nicht nachkommen, die Entrichtung von Dienstlaterszulagen hätte verweigert werden können. Eine solche Beurteilung widerspreche den Bestrebungen einer zeitgemäßen Schul- und Bildungsreform und habe allein zum Ziele, dem Staat finanzielle Einsparungen zu ermöglichen, wurde dem kantonalen Erziehungsdepartement in einer Stellungnahme mitgeteilt.

AG: Erfolgreicher Start der Lehramtsschule

Als «vollen Erfolg» werde der erste Kurs an der im vergangenen Frühjahr eröffneten aargauischen Lehramtsschule aus der Sicht des Direktors, der Dozenten und der 25 Teilnehmer gewertet, schreibt der aargauische Informationsdienst in einem Pressecommuniqué. Die aargauische Lehramtsschule, die an der HTL Brugg-Windisch Gastrecht genießt, eröffnete im Frühling 1973 einen ersten Kurs mit 25 Teilnehmern. Die Absolventen besuchen diesen Weiterbildungskurs während 20 Wochen. Ihre Schulabteilung wird während des Kurses von einem Stellvertreter betreut. Im zweiten Kurs stehen gegenwärtig 22 Aargauer in der Ausbildung.

Der Erfolg der Lehramtsschule zeichnet sich auch darin ab, daß ein Großteil der Besucher des ersten Kurses in Arbeitsgruppen auch nach dem Abschluß weiterarbeitet. Die Hälfte wirkt zudem in größeren Projektgruppen mit. Die Leitung der

Schule will zudem durch wiederkehrende Befragungen der Kursteilnehmer den Erfolg und die Richtigkeit der gewählten Methode kontrollieren. Zudem sollen, nach Meinung des Aargauer Regierungsrates, die Inspektoren aufgefordert werden, ihrerseits den Wert und den Erfolg dieser Weiterbildung in den Schulstuben der betreffenden Lehrkräfte zu überprüfen.

TG: Fehlende Maturaanerkennung Initiative des Landesrings

In den Auseinandersetzungen zwischen den Kantonen Thurgau und Zürich um die Anerkennung der Maturitätszeugnisse der neuen Kantonsschulen Romanshorn und Kreuzlingen hat man sich auf eine für die Schüler vorteilhaftere Lösung verständigt: Schüler, die bis 1975 das nur dreieinhalb Jahre dauernde Mittelschulstudium beginnen und es spätestens 1978 abschließen, werden noch an der Universität Zürich aufgenommen. Das ist das Resultat eingehender Verhandlungen zwischen den beiden Kantonen. Diese Fristverlängerung (ursprünglich war 1977 als letzter Termin vorgesehen) soll die Thurgauer Regierung nutzen, um eine neue Mittelschulkonzeption auszuarbeiten. Der Schwierigkeiten hinsichtlich der Maturaanerkennung sind aber noch nicht genug: Vor wenigen Tagen hat der Landesring des Kantons Thurgau eine Initiative eingereicht, deren Hauptziel die Aufhebung einer der beiden Kantonsschulen am See ist.

TI: Oelferien in Tessiner Schulen

Nicht unglücklich über die Oelkrise waren die Tessiner Schüler: Das Erziehungsdepartement hatte nämlich beschlossen, die Weihnachts- und Sportferien je um eine Woche zu verlängern, um dadurch Heizöl einzusparen. Allerdings müssen die zusätzlichen Freitage im April und Juni wieder abgesehen werden.

Katholische Schulen und Synode 72

Willy J. Bünter

Die Synode 72 wird sich auch mit dem weiten Problemkreis Bildung und Freizeit auseinandersetzen.

Vor kurzem sind die «Fragestellungen der Sachkommission Bildung und Freizeit» in der Schweizerischen Kirchenzeitung (37/73) und als Sonderdruck erschienen; sechs engbedruckte Seiten, Fragen an Fragen und

die freundliche Einladung, auf diese Fragestellungen Antworten zu geben.

«Wir erwarten nicht nur von Fachleuten eine Antwort, sondern ebenso sehr von Eltern, Schülern, Jugendlichen, Berufstätigen, Betagten, und zwar aus ihrem persönlichen Erfahrungskreis. Es steht Ihnen frei, nur auf

diejenigen Fragen einzugehen, die Sie besonders ansprechen.»

Die Synode 72 ist zur Zeit *das* zentrale Ereignis der katholischen Kirche der Schweiz. Erstmals – und unter Umständen für längere Zeit auch letztmals – hat das ganze katholische Volk Gelegenheit, im Meinungsbildungsprozeß kirchlicher Gremien mitzudiskutieren, mitzubestimmen. Ich meine, daß gerade deshalb Leiter und Lehrer, Schüler und Erzieher an katholischen Schulen zumindest in ihrem Fachbereich «katholische Schule» aktiv am Prozeß der Synode teilnehmen müssen, sei es als Einübung in das demokratische Gespräch, sei es als Reflexion über die eigene Situation und über die Situation der Schule, in der man steckt. Aber es gibt noch einen andern Grund: Es wird künftig immer weniger möglich sein, eine katholische Schule als rein privates Unternehmen außerhalb jeder staatlichen und kirchlichen Planung durchzuführen. Es ist deshalb heute schon wichtig, sich genau zu überlegen, wie sich die Kirche konkret für die katholischen Schulen engagieren soll. Oder soll sie es überhaupt?

Es ist klar, daß die Arbeiten der jeweiligen Sachkommission ganz wesentlich das Ergebnis der Synoden beeinflussen. Denn sie erstatten Bericht über den Stand der Probleme, sie stellen Anträge. Es ist aber auch klar, daß sich die Sachkommissionen in dem Maße für ganz bestimmte Forderungen einsetzen werden, wie das Engagement an der Basis spürbar wird.

Wir legen unsern Lesern im folgenden Text Kapitel 8 der Fragestellungen der Sachkommission 11 vor. Dazu ist jedoch zu bemerken: Die Fragestellungen wollen keineswegs vollständig sein. Es ist durchaus möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß viele engagierte Leser wesentlich andere Fragen aufwerfen und auch beantworten möchten, etwa die Frage nach dem Leitbild, das Problem des Selbstverständnisses, des theologischen Hintergrunds. Oder die Frage nach den Lehrinhalten an katholischen Schulen – vom Kindergarten bis zur Universität – und das Problem des Lehr- und Erziehungspersonals usw. usw. Fragen über Fragen, die auch auf eine Antwort warten.

Fragestellungen – 8. Katholische Schulen

Von den 3926 Lehrern und Erziehern an den katholischen Privatschulen sind 2131 Ordensleute und Weltpriester (1972). 162 von 233 katholischen Privatschulen stehen in kirchlicher Trägerschaft (Orden, Pfarreien usw.). Nach einer Erhebung von 1972 haben 5 von 6 Theologiestudenten in der Schweiz ihr Gymnasium an Schulen kirchlicher Trägerschaft durchlaufen.

8.1 Die katholischen Mittelschulen mit Internat sind auch heute noch stark gefragt. Die Gründe sind unter anderem folgende:

- abgelegener Wohnort (Land- und Berggemeinden, Außenbezirke von Städten)
- Studium in einem andern Sprachgebiet
- ungünstige Lern- und Erziehungsbedingungen im Elternhaus
- persönlichere und gemeinschaftsfördernde Schumatmosphäre
- Hingabe der Erzieher an die gesamt-menschliche Förderung
- Einbezug der Religion in die ganze Erziehung und Bildung

Die Internatsschulen bieten vielen Schülern bessere Bildungschancen und ergänzen die Familie durch eine größere Jugendgemeinschaft.

Fragen:

- 8.1.1 Haben Sie grundsätzlich Bedenken gegen katholische Internats- und Mittelschulen? Welche?
- 8.1.2 Unter welchen Voraussetzungen halten Sie solche Schulen für wünschenswert?
- 8.1.3 Soll die Öffentlichkeit solche Schulen in dem Maße subventionieren, als sie dadurch von Aufgaben entlastet wird?
- 8.1.4 Müßten Eltern, die nach ihrer Überzeugung eine Schule wählen, welche den individuellen Bedürfnissen ihres Kindes mehr entspricht, die Kosten ganz allein tragen? Haben sie einen Anspruch auf Studienhilfe?
- 8.1.5 Soll sich die Kirche als Gemeinschaft auch finanziell für Erhaltung und Ausbau katholischer Schulen engagieren, (Zentralsteuer, Schulsonntag)?

8.2 Katholische Tagesschulen oder Tagesheimschulen

Es gibt Pfarreiprimarschulen (z. B. im Kanton Waadt), andererseits große Sekundar- und Mittelschulen, die von Eltern und Pfarreien getragen werden (katholische Schulen der Stadt Zürich). Besonders in großen Städten wächst ganz allgemein der Anteil der Eltern, welche auch ohne irgendwelche Gründe ihre Kinder einer Schule anvertrauen möchten, die sie selbst wählen und die sie als Eltern mittragen und mitbestimmen können. In Zürich besucht jedes 4. katholische Kind die katholische Sekundarschule.

Fragen:

8.2.1 Begrüßen Sie diese Entwicklung? Aus welchen Gründen?

8.2.2 Hegen Sie Bedenken? Welche?

8.2.3 Soll der Staat auch freie Schulen «dulden» oder soll er sie begrüßen und unterstützen?

Wie begründen Sie Ihre Ansicht?

8.2.4 Sollen nur Stadtbewohner eine Wahlmöglichkeit haben? Sollte man ähnliche Wahlmöglichkeiten auch auf dem Lande schaffen?

8.3 Heime für Behinderte und Erziehungsschwierige

Gegenwärtig bestehen in der Schweiz 31 private katholische Institutionen dieser Art. Sie werden kaum in Frage gestellt. Die privaten Heime für behinderte Kinder erhalten öffentliche Hilfe, ohne daß damit Vorschriften in bezug auf weltanschauliche Beeinflussung der Kinder verbunden wären.

Fragen:

8.3.1 Muß man behindert sein, um Anrecht auf eine der individuellen Situation entsprechende Bildung und Erziehung zu haben?

8.3.2 Viele Heime und Anstalten haben Mühe, mit den pädagogischen Anforderungen unserer Zeit Schritt zu halten. Was könnte unternommen werden, um ihnen zu helfen?

Der Hintergrund

Sachkommission? Wer mit andern Synodepapieren gearbeitet hat, wird feststellen, daß die Sachkommission 11 sich gehütet hat, irgendwelche Positionen einzunehmen, durch die eine Mitarbeit der Basis fragwürdig oder gar sinnlos würde. Alles ist offen, so offen, daß man versucht wird zu fragen, ob denn die Kommissionsmitglieder sich überhaupt irgendwelche Vorstellungen über das Ziel ihrer Arbeit gemacht hätten. Viele Fragen scheinen marginal zu sein. Sie provozieren nicht, sind aber auch nicht geeignet, nur mit ja oder nein beantwortet zu werden. Klar ist der Hintergrund: eine Zukunft voller Bedrohungen, eine Zukunft, die nur von dem gemeistert wird, der sich weiterbildet, offen bleibt, Verantwortung übernimmt und darin wächst, wer seiner Arbeit und seiner Freizeit einen Sinn zu geben vermag:

«Unsere Zeit ist geprägt von einem beschleunigten Wandel in allen Lebensbereichen.

– Der Umfang des Wissens wächst beständig.

– Die Neuerungen im Bereich der Wissenschaft und der Technik überstürzen sich.

– Das menschliche Leben zerfällt immer mehr in die zwei Bereiche Arbeit und Freizeit.

– Als Folge der hochentwickelten Übermittlungstechnik strömt eine unüberblickbare Fülle von Informationen ins breite Volk.

– Die Fülle der ideologischen und weltanschaulichen Angebote verunsichert viele.

– Bildungsinhalte und Bildungsvermittlung werden stark von den Erfordernissen der Wirtschaft und vom Leistungsdenken geprägt.

– Der heutige Mensch ist in Gefahr, viele schöpferische Fähigkeiten verkümmern zu lassen.

– Die Zahl der Berufstätigen, die sich mindestens einmal im Leben umschulen lassen müssen, wird von Jahr zu Jahr größer.

– Das beschleunigte Wachstum der industrialisierten Gesellschaft führt zu schweren Krisen der gesamten Menschheit.

– Das Bildungs- und Freizeitsystem der heutigen Gesellschaft wird der gewandelten Situation offenbar noch nicht gerecht.»

Wenn die Synode 72 die Aufgaben der Kirche im Bereich von Bildung und Freizeit auf diesem Hintergrund bedenkt, wird sie zweifellos zu Forderungen kommen, die in erster Linie als Dienst der Kirche an der Welt zu verstehen sind.

Lohnende Mitarbeit

Die künftige Arbeit der Kirche im Bildungs- und Freizeitbereich ist auf dem Fragepapier nur sehr vage umschrieben. Die Sachkom-

mission wird in ihrer weiteren Arbeit sehr konkrete Forderungen aufstellen, will aber erst die Antworten der Fachleute und der Laien sammeln und sichten. Diese Ergebnisse bilden zusammen mit den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und den persönlichen Erfahrungen der Kommissionsmitglieder den Rohstoff für eine detaillierte und konkrete Vorlage zuhanden der Synoden. Sie sind eingeladen, an der Gestaltung dieser Vorlage mitzuwirken.

aus: «Bildung» 2/73

Die situationsgerechte Anwendung von Erziehungszielen

Franz Hargasser

Jeder erzieherischen Aktion sollte eine möglichst genaue *Analyse der Erziehungswirklichkeit* und ihrer Bedingungsfaktoren vorausgehen. Jeder Erzieher und Lehrer, der effizient arbeiten will, muß sich (z. B. durch Soziogramme, Tests, eventuell Fragebogenaktionen oder dergleichen) *gesicherte Daten* über das pädagogische Feld verschaffen, in dem er zu arbeiten hat. Denn die Frage nach seinem erzieherischen Verhalten wird sich eben nach dieser Beschaffenheit der vorgefundenen Situation zu richten haben.

Erziehungsstile als «relativ sinneinheitlich geprägte Möglichkeiten erzieherischen Verhaltens»¹ sind demnach nicht allein in die Beliebigkeit des Erziehers gestellt, sondern müssen einer *pädagogischen Situation ad-äquat* sein. Es ist deshalb nicht zulässig, einen einzigen Erziehungsstil für allein pädagogisch relevant zu erklären. Jeder Erziehungsstil, der der Intention der Erziehung als «Lebenshilfe»², als Hilfe zur Selbstverwirklichung³, zur «Emanzipation» als der Befreiung des Menschen zu sich selbst verhilft oder wie man dies auch immer formulieren mag, ist – *situationsgerecht* angewandt – pädagogisch legitim.

Da heute vielfach der sogenannte «sozial-integrative» Stil als einziger für pädagogisch vertretbar gehalten wird, soll hier die pädagogische *Berechtigung des autoritären Erziehungsstiles* exemplarisch nachgewiesen werden.

Zuvor ist es jedoch notwendig, um Mißverständnisse zu vermeiden, die *Kennzeichen des autoritären Erziehungsstiles* in Erinnerung zu rufen, was allerdings nur in Abhebung zu anderen Erziehungsstilen geschehen kann.

I. Kennzeichen verschiedener Erziehungsstile

Wir beschränken uns hier auf eine kurze Darstellung der heute gebräuchlichsten Erziehungsstile, wie sie vor allem auch in der pädagogischen Praxis verwendet werden. Seit K. Lewin⁴ unterscheidet man gewöhnlich 3 Erziehungsstile.

1. Der autoritäre Stil

Der Erzieher hat auf Grund seiner Stellung, seines Könnens oder seiner Persönlichkeit die *dominante* Stellung gegenüber den Zöglingen. In seine Verantwortung ist die Planung und der Verlauf eines Erziehungsprozesses gelegt. Ihm fallen alle entscheidenden Kompetenzen des «Erziehungsgeschäftes» zu:

a) Bestimmung des Erziehungszieles

Der autoritäre Erzieher erzieht *normativ*. Er setzt die Richtlinien und die Ziele des Erziehungsprozesses fest. Dogmatische Fixierungen sind dabei nicht auszuschließen. Die Kinder selbst können kaum eigene Zielvorstellungen entwickeln. Die Hauptintention eines solchen «dominativen»⁵ Erzie-